

Entwicklung des Selbst im Jugendalter

Dr. phil. Luciano Gasser

Entwicklungsaufgaben im Jugendalter

- Aufbau eines Freundeskreises
- Aufbau enger Freundschaften
- Entwicklung einer Identität
- Ablösung vom Elternhaus
- Übernahme der weiblichen/männlichen Geschlechtsrolle
- Akzeptieren der eigenen körperlichen Erscheinung
- Vorbereitung auf einen beruflichen Werdegang
- Zukunftsplanung
- Aufbau von moralischen Werthaltungen

Phasen der psychosozialen Entwicklung nach Erikson

<p>Phase 1: – 1 Jahr</p> <p>Phase 2: 1-3 Jahre</p> <p>Phase 3: Vorschulalter</p> <p>Phase 4: Kindheit</p> <p>Phase 5: Jugendalter</p> <p>Phase 6: Frühes E.</p> <p>Phase 7: Mittleres E.</p> <p>Phase 8: Spätes E.</p>	<p>Urvertrauen vs. Misstrauen</p> <p>Autonomie vs. Selbstzweifel</p> <p>Initiative vs. Schuld</p> <p>Fleiß vs. Minderwertigkeit</p> <p>Identität vs. Identitätsdiffusion</p> <p>Intimität vs. Isolierung</p> <p>Generativität vs. Stagnation</p> <p>Ich-Integrität vs. Verzweiflung</p>
--	---

Was Jugendliche in der Auseinandersetzung mit dem Selbst beschäftigt

Test: Bist du wirklich so eine gute Freundin?
 Mach den Test und finde heraus, ob du so eine gute Freundin wie Selena bist!

Der große Test!
 Kannst du dich durch- setzen?

Test: Was sagt dein Zimmer über dich aus?
 Bist du schüchtern oder ein richtiges Powergirl? Wir verraten es dir hier

Wahrheit oder Lüge?
 Wie ehrlich bist du? Teste dich jetzt!

Dein Psychotest: Willst du allen gefallen?
 Klar, beliebt zu sein ist 'ne tolle Sache. Aber: Über- treibst du es vielleicht?

<http://www.bravo.de/online/render.php?render=000017>

Selbstbezogene Phänomene im Jugendalter

- ▷ Jugendlicher Egozentrismus und imaginäres Publikum => „looking glass self“
- ▷ Starke interpersonale Orientierung bei der Entwicklung des Selbstkonzeptes
- ▷ Trennung zwischen echtem und unechtem Selbst
- ▷ Trennung von Real- und Wunschselbst

Symbolische Selbstergänzung

(Gollwitzer & Wicklund, 1985)

Aufgrund fortgeschrittener Selbstreflexion wird die Diskrepanz zwischen Aktual-Selbst und Ideal-Selbst offensichtlich

↓

Erfahrung des eigenen Selbst als defizitär

↓

Symbolische Selbstergänzung, um die Defizite zu verbergen und Vollständigkeit nach aussen zu zeigen, z.B. durch Kleidung oder cooles Verhalten




I Entwicklung des Selbstwertes im Jugendalter





Der Selbstwert: bereichsspezifisch oder global?

Nach Shavelson



```

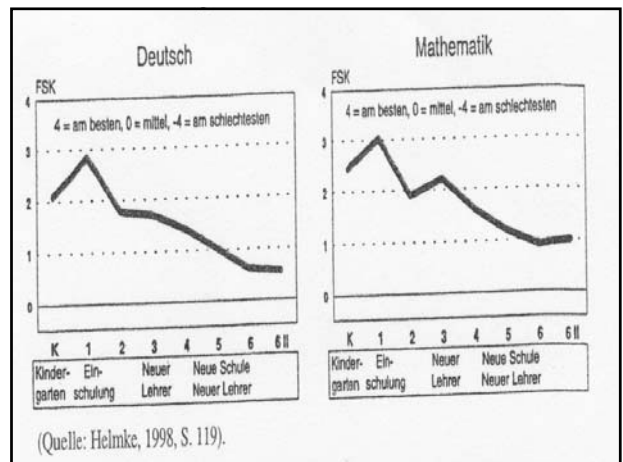

    graph TD
      AS[Allgemeiner Selbstwert] --> SK[schulische Kompetenz]
      AS --> SoK[soziale Kompetenz]
      AS --> KA[körperlich/athletische Kompetenz]
      AS --> AE[äußere Erscheinung]
      SK --> L[Lesen]
      SK --> M[Mathe]
      SK --> ASF[andere Schulfächer]
      SoK --> BzP[Beziehung zu Peers]
      SoK --> BzE[Beziehung zu Eltern]
      KA --> SIF[Spiele im Freien]
      KA --> VSS[verschiedene Sportarten]
  
```



2. Selbstwert und dessen Messung


- Allgemeines schulisches Selbstkonzept (9 Items, z.B. „In den meisten Unterrichtsfächer bin ich gut“)
- Selbstkonzept Deutsch (9 Items, z.B. Deutsch ist eines meiner besten Fächer“)
- Selbstkonzept Mathe (9 Items, z.B. „In Mathematik war ich immer gut“)
- Selbstkonzept Sport (6 Items, z.B. „Ich bin sportlich“)
- Selbstkonzept gleichgeschlechtliche Peers (7 Items, z.B. „Ich bin mit vielen Jungen gut befreundet“, Jungenversion)
- Selbstkonzept gegengeschlechtliche Peers (8 Items, z.B. „Bei Mädchen bin ich beliebt“, Jungenversion)

Self-Description Questionnaire II (SDQ II; Marsh, 1990a)

Entwicklung des schulischen Selbstwertes - Kindheit

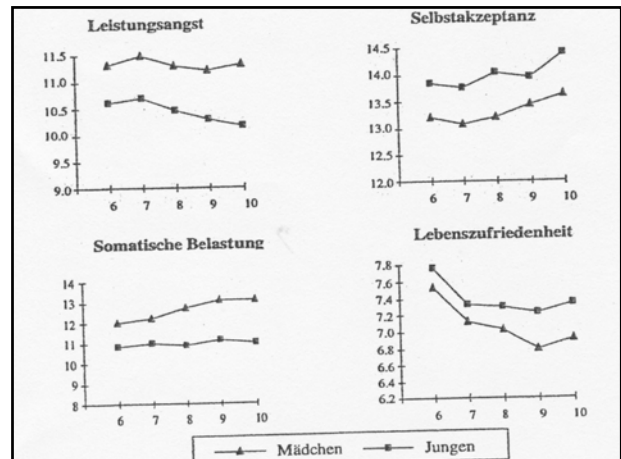
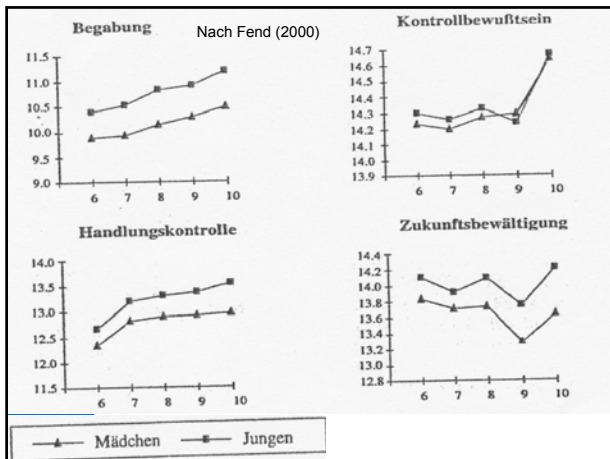
- 75% der Schulanfänger schätzen sich überdurchschnittlich gut ein
- Mit den Schuljahren sinkt die Selbsteinschätzung und korrespondiert immer besser mit den Schulleistungen => zunehmender „Realismus“, obwohl eine leichte Selbstüberschätzung bleibt



Entwicklung des schulischen Selbstwertes - Adoleszenz

- Keine allgemeine Verunsicherung in der Adoleszenz (Fend, 2000; Mullis et al., 2002)
- Die Einschätzungen des Selbstwertes zu verschiedenen Messzeitpunkten in Längsschnittstudien sind recht konstant
- Eher Zunahme des Selbstwertes

=> Widerlegung der gesellschaftlichen Vorstellung vom Jugendalter als eine Sturm-und-Drang-Zeit



Biologische Einflüsse: Pubertätsstatus

- Körperbild und Selbstwert korrelieren stark
- Mädchen: Negativer Einfluss der Frühpubertät auf den Selbstwert
 - ▷ Deviantes Erscheinungsbild von den Gleichaltrigen
 - ▷ Überforderung mit den Erwartungen des Umfeldes
- Kontextabhängig: Wie gut passt die Körperverscheinung ins spezifische Umfeld (z.B. spätpubertierende Balletttänzerin)?
- Jungen: Eher positiver Einfluss von Frühpubertät auf Selbstwert
 - ▷ Athletischer Körper wird hoch bewertet

Familie und Selbstwert

- Autoritativer Erziehungsstil fördert den Sw, nicht ein autoritärer
 - ▷ Autoritative Erziehung beinhaltet inductive Erziehung (Erklären und Aufzeigen von Alternativen): Fehler als Lernsituation; neues darf ausprobiert werden, Kompetenzen können entwickelt werden
 - ▷ Machtausübender Erziehungsstil (physische Bestrafung, Entzug von Privilegien) und Liebesentzug (Kind ignorieren, Erwecken von Schuldgefühlen): Abhängigkeit

Soziale Beziehungen und Selbstwert

- „Öffentliche Meinung“ ist für den Selbstwert einflussreicher als Akzeptanz naher Freunde
 - => Wird als objektives Urteil erlebt
- Negative Effekte von Mobbing und Aggression auf den Selbstwert

Schulische Einflüsse

- Übergang von der Primar- in die Sekundarschule – Rückgang des Selbstwertes (Mädchen > Jungen)
- In der mittleren Adoleszenz wieder Zunahme
- Erklärungen für den Rückgang:
 - ▷ Overload-Hypothese: Zu viele Veränderungen bei einem Wechsel (Simmons et al., 1987)
 - ▷ Neue kognitive Fähigkeiten: Mehr soziale Vergleiche und Selbstbewertungen, abnehmende Selbstüberschätzung (Marsh, 1989)
 - ▷ Hypothese der fehlenden Passung (Eccles & Midgely, 1989): „Mehr Restriktionen trotz wachsender Autonomie“
 - ▷ Neue Erwartungen/Rolle von Lp. (strengere Benotung, weniger Aufmerksamkeit)

PHZ
Pädagogische Hochschule
Zürcher Hochschule für
Lehrerbildung

⊢ Zusammenhang zwischen globalem Selbstwert und Schulleistung ist in der Adoleszenz schwach oder nicht vorhanden (Fend, 2000)

PHZ
Pädagogische Hochschule
Zürcher Hochschule für
Lehrerbildung

Schulischer vs. Sozialer Erfolg

<p>Schulischer Erfolg</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorteil: Zukunftsperspektiven • Nachteil: Selbstwert anfällig bei Misserfolg, soziale Isolation 	<p>Sozialer Erfolg</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorteil: Soziale Integration • Nachteil: Distanzierung von schulischen Werten, Perspektivenlosigkeit
--	--

Balance zwischen schulischem und sozialem Erfolg fördern (z.B. kooperative Lern-Arrangements)

PHZ
Pädagogische Hochschule
Zürcher Hochschule für
Lehrerbildung

Pädagogische Implikationen

Leistung und Wert der Person entkoppeln und den „Kern“ schützen (Fend, 2000)

- Eltern: Keine Überhöhte Erwartungen, keine übertriebenen Enttäuschungen und Kontrolle
- Lehrperson: Kein übertriebener Leistungsdruck; keine abwertende Haltungen gegenüber schwächeren Schülern; individuelle anstelle sozialer Bezugsnorm
- Gleichaltrige: Einbindung in Freundschafts- und Gruppenbeziehungen. Kompensation des Selbstwertes im Sozialen

PHZ
Pädagogische Hochschule
Zürcher Hochschule für
Lehrerbildung

II Identität



PHZ
Pädagogische Hochschule
Zürcher Hochschule für
Lehrerbildung



Marcia's Identitätskonzept

Identität umfasst zwei Dimensionen – Exploration und Festlegung (od. Commitment):

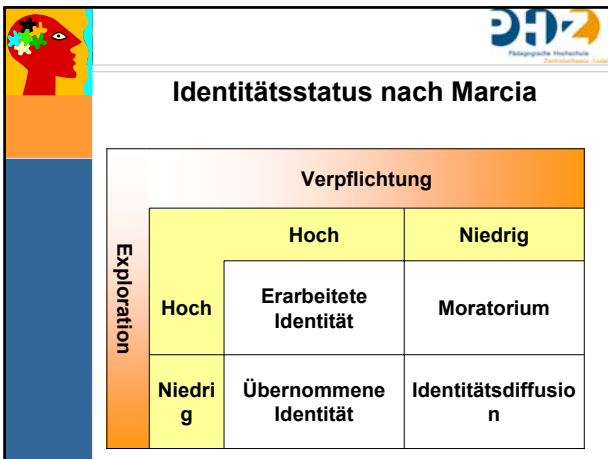

- Exploration refers to a period of decision making, of choosing among alternatives ();
- commitment deals with the individual's personal investment in the alternative chosen (Marcia & Friedman, 1970, S. 250).

PHZ
Pädagogische Hochschule
Zürcher Hochschule für
Lehrerbildung

Erfassung über Interviews


- Wie kam es, dass du _____ studierst?
- Welches Fach studierst du?
- Wie bist du darauf gekommen?
- Was planst du damit für später?
- Warum ist es für dich attraktiv in diesem Bereich zu arbeiten?
- Hast du auch andere Möglichkeiten in Erwägung gezogen? Wie lief das?
- Viele Eltern haben Wünsche davon, in welche beruflichen Richtung die Kinder gehen sollen? Wie ist das bei dir?
- Wie sehen deine Eltern deine beruflichen Wünsche?
- Würdest du sofort dein Studium aufgeben, wenn sie etwas Besseres ergeben würde?
- Wie wichtig ist es dir auf einer Skala von 1 bis 5 in diesem Bereich arbeiten zu können? 1 bedeutet gar nicht wichtig und 5 bedeutet sehr wichtig.

Identity status interview nach Marcia (2007) für den Bereich Studium/Beruf


Hast du bezüglich deiner religiösen Überzeugungen jeweils Zweifel gehabt?

- Ja. Ich habe sogar überlegt, ob es einen Gott gibt oder nicht. Aber jetzt habe ich für mich das Problem gelöst. Ich meine (erarbeitete Identität)
- Ja. Damit beschäftige ich mich gerade. Ich kann eben nicht verstehen, dass es einen Gott gibt und doch so viel Böses in der Welt (Moratorium)
- Nein, eigentlich nicht. In unserer Familie bestand darüber immer Klarheit (übernommene Identität)
- Oh, ich weiss nicht. Ich denke schon. Jeder durchläuft wohl eine solche Phase. Aber es bekümmert mich nicht sehr. Jeder kann es halten, wie er will (diffuse Identität)




Entwicklung der Identität in der Adoleszenz

- Unreife Identitätsformen nehmen ab, reife nehmen zu (Waterman)
- Trotzdem: Die Hälfte der älteren Jugendlichen bleiben in einem diffusen oder übernommenen Status
 - ▷ Identitätsentwicklung ist nicht in der Adoleszenz abgeschlossen.
 - ▷ Entwicklung ist abhängig von Persönlichkeitsmerkmalen (Veränderungsbereitschaft, Offenheit) und Umweltfaktoren (z.B. Freunde mit reiferer Identität)




Prinzipien identitätsbasierter Intervention (Marica, 1989, Waterman, 1989)

- Die Berücksichtigung von alternativen Zielen, Werten und Überzeugungen stimulieren: Beruf, Religion, Beziehungen => Zielkonflikte, Identitätskrisen
- Förderung in der Informationsbeschaffung, um Identitätskrisen zu lösen
- Verpflichtungen gegenüber Zielen, Werten und Überzeugungen fördern




Strategien I

- Klassenklima schaffen, wo Reflexion von alternativen Perspektiven erwünscht ist
 - ▷ Verschiedene Sichtweisen auf Fragen aufzeigen
 - ▷ Stärken und Schwächen verschiedener Alternativen aufzeigen
 - ▷ Motivation stärken verschieden Optionen zu berücksichtigen, bevor eine Entscheidung gefällt wird
- Alternativen ausprobieren
- Modelllernen: Austausch zwischen Sch mit unterschiedlichen Identitäten fördern


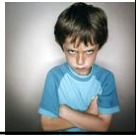



Strategien II

- Förderung sozialer Perspektivenübernahme
- Förderung von Selbstreflexion durch Schreibaktivitäten: Insbesondere Gedichte schreiben
- Kognitive Prozesse in der Entscheidungsfindung fördern:
 - Hypothetisch-deduktives Denken
 - Werte formulieren und begründen
 - Fördern kritischen Denkens: Welche alternativen Werte gibt es? Was sind die Vor- und Nachteile meiner Möglichkeiten? Welche Informationen brauche ich, um dies zu bewerten? Weiss ich genug um die Risiken eines Commitments einschätzen zu können.




III Konflikte zwischen Jugendlichen und Erwachsenen: Moralischer Zerfall oder Widerstand als Entwicklungsprozess?



Öffentliche Meinungen über Jugendliche


- Jugendalter als eine „Sturm und Drang“-Periode
- Generationenkluft und Rebellion gegen die Standards Erwachsener
- Drastischer Zerfall in moralischen Werten
- Adoleszenz als „Schlachtfeld“




Moralischer Zerfall im Jugendalter?

- Umfrage bei Erwachsenen bestätigt das negative Stereotyp (n = 2000) (Duffet et al., 1999):
 - 71% beschreiben Jugendliche negativ (faul, wild, respektlos),
 - 45% sagen, dass Jugendliche kein Respekt und Regeln gelernt haben
- Auch Erziehungswissenschaftlicher beklagen eine Zunahme an Delinquenz, Drogenkonsum, frühe Schwangerschaft


=> Zusammenbruch moralischer Werte (z.B. Lickona, 1997)






Widerlegung des Stereotyps

- Forschungsbefunde sprechen dagegen, dass
 - Jugendliche die moralische Autorität von Erwachsenen und ihre Standards in Frage stellen
- und sprechen dafür, dass
 - Widerstand gegen die elterliche Autorität normativ ist – historisch wie auch entwicklungspsychologisch.



Historisch

- Die negative Sichtweise auf die Jugend besteht seit Jahrhunderten
- Auch vor 50 Jahren gab es ähnliche Streitigkeiten über TV, Musiklautstärke, Treffen von Freunden, Ausgang, Kleider
- Heute wie früher sind warmherzige Beziehungen und Orientierung an elterlichen Werten die Regel (vgl. Schell-Studie).

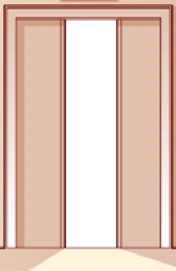



Auf- statt Ausstieg: Wertewandel bleibt stabil

Pragmatisch und zielorientiert – Orientierung am persönlichen Umfeld

Bedeutung für die Lebensgestaltung (in %)	2002	2006
Freundschaft	92 %	97
Eigenverantwortung	84	89
Familie	85	89
Kreativität	83	83
Sicherheit	79	81
Fleiß und Ehrgeiz	76	81


Quelle: I. S. Shell Jugendstudie, Stand: 2006





Entwicklungspsychologisch: Konflikte in Bezug auf was?


- Moralischer Bereich
 - Handlungen, welche Konsequenzen für die Rechte und das Wohl anderer haben
 - Nicht verhandelbar
 - Universell
- Konventioneller Bereich
 - Handlungen, welche im Inhalt nebensächlich und wenig bedeutend sind.
 - Verhandelbar und autoritätsabhängig
 - Kontextabhängig
- Persönlicher Bereich
 - Handlungen, welche innerhalb der eigenen Entscheidungsfreiheit liegen und andere nicht tangieren



Methode


- In Fragebögen werden Ereignisse beschrieben
 - zum moralischen Bereich (Geld stehlen, Schlagen, Lügen),
 - konventionellen Bereich (Pflichten missachten, schlechte Gewohnheiten, Fluchen),
 - zum persönlichen Bereich (Am Wochenende lange schlafen, Wahl der Musik, Wahl der Kleider, Taschengeld ausgeben),
 - zu vielschichtigen Ereignissen (Piercings, Aufräumen, Ausgang)
 - Zu gesundheitsbezogenen Aktivitäten (Rauchen, Trinken, Sex)
 - Freundschaft (Freunde treffen, die die Eltern nicht mögen, das erste Date).
- ▷ „Ist es ok oder nicht ok, dass Eltern eine Regel dazu machen?“ (Legitimität elterlicher Autorität)
- ▷ „Wer sollte über die Aktivitäten entscheiden dürfen“ (Kind, Eltern, Lehrpersonen, Kirche, Gesellschaft, Gesetz)

z.B. Smetana & Gains (1999). *Child Development*; Smetana & Bitz (1996). *Child Development*.




Sicht der Jugendlichen und Sicht der Eltern

<p>Sicht der Jugendlichen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Jugendliche befürworten die Legitimität der Eltern moralische und konventionelle Aspekte zu regulieren. • Aber: Die Regulierung persönlicher oder vielschichtiger Ereignisse wird nicht akzeptiert 	<p>Sicht der Eltern:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Akzeptieren Autonomie über persönliche Fragen, aber weniger als die Jugendlichen • Insbesondere bei vielschichtigen Situationen gibt es Unstimmigkeit zwischen Jugendlichen und Eltern (wann darf man einen Freund/in haben, mit Freunden rumhängen, die einem nicht gefallen)
--	--




Alterseffekte

- Keine Alterseffekte bei moralischen und konventionellen Ereignissen
- Bei persönlichen und vielschichtigen Ereignissen wird die elterliche Regulierung mit zunehmendem Alter weniger akzeptiert
- Die Eltern „hinken“ den Jugendlichen im Zugeständnis von Autonomie nach



Bereichspezifischer Widerstand

- ▷ Die Forderungen Jugendlicher nach grösserer Freiheit sind selektiv und betreffen die Möglichkeit über das eigene Selbst zu bestimmen.
- ▷ Sehr robuste und interkulturell bestätigte Ergebnisse (z.B. Smetana et al., 2003)



Widerstand gegenüber Lehrpersonen

- Studie mit 5.-, 7.-, 9.- und 11.-Klässler
- Beurteilung von Ereignissen, die in der Schule häufig vorkommen:
 - Moral (Geld stehlen, Gewalt, Auslachen),
 - konventionell (fluchen im Klassenzimmer, Reden im Unterricht, zu spät in die Klasse kommen),
 - persönlich (neben einem Freund sitzen, Haarstil wählen, jemandem zum Mittagessen auswählen),
 - vielschichtig: konventionell-persönlich (jemanden auf dem Gang küssen, in der Klasse jemandem einen Zettel geben).

Smetana & Bitz (1996). *Child Development*

Ergebnisse

- Jugendliche akzeptieren die Regulation moralischer und konventioneller Ereignisse durch die Lehrperson, nicht aber persönlicher Ereignisse (95%)
- Bei den vielschichtigen Situationen gingen die Meinungen auseinander (50%)

Fazit

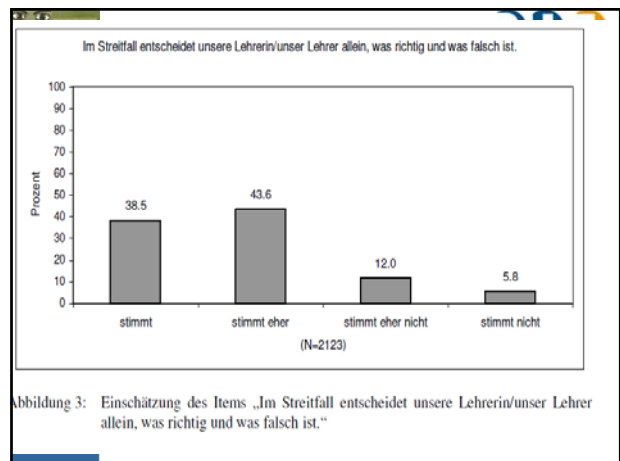
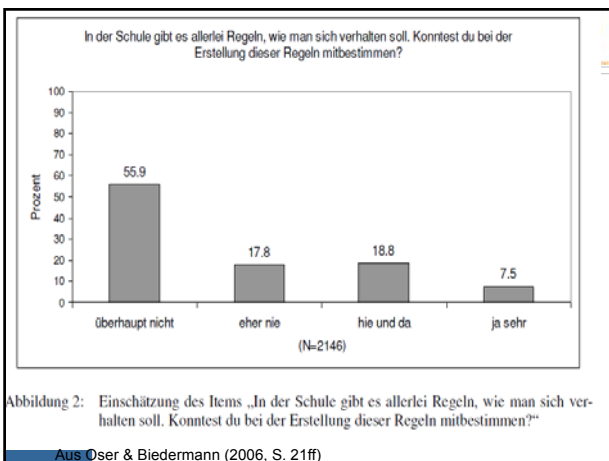
- Jugendlicher Widerstand als Ausdruck eines sich entwickelnden Selbst
- Erfahrung persönlicher Handlungsfähigkeit, Autonomie und Wirksamkeit (Nucci)
- Konflikte mit Autoritäten handeln letztlich davon, wo die Grenze zwischen Kontrolle und Autonomie über das Selbst zu ziehen sind

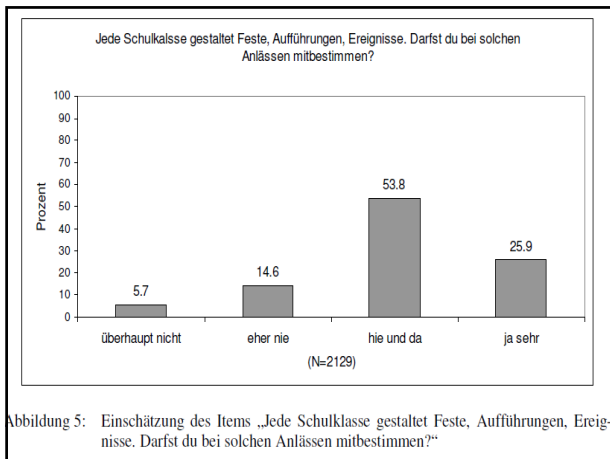
Woran man denken sollte

- Auch wenn es manchmal zu belastenden Konflikten kommt,
 - Jugendliche verwerfen in der Regel nicht basale moralische oder konventionelle Normen
=> Falls doch: Klare Haltung in Bezug auf moralische, konventionelle und gesundheitsgefährdende Aktivitäten vertreten
 - Verständnis für die grosse entwicklungspsychologische Bedeutung von Autonomiebestrebungen im Jugendalter
=> In der Schule Raum geben für wachsende Autonomiebedürfnisse. Flexibilität ist nötig.
 - Auf eine entwicklungsangepasste Art und Weise Grenzen setzen
 - Verständnis für das „kritische Auge“ Jugendlicher auf Konventionen.

Implikationen für die Schule

- Wenig Möglichkeiten zur Selbstbestimmung auf der Sekundarstufe (Eccles, 1993)
- In Sekundarstufe zeigt sich eine Zunahme an Restriktion, was eine abnehmende intrinsische schulische Motivation zur Folge hat (Eccles et al., 1998)
- ▷ Braucht mehr Möglichkeiten im Klassenzimmer Autonomie zu erfahren, z.B. über das eigene Lernen zu bestimmen (Eccles, 1993)





Förderliche Kontexte zur Entwicklung von Autonomie

- Partizipationsgelegenheiten: Zum Beispiel
 - Klassenräte
 - Unterrichtsprojekte
 - Übernahme von Verantwortung im Unterricht
- Aber auch ... nicht-institutionalisierte Interaktionen, die Kooperation, aktive Konfliktlösung und die Übernahme von Verantwortung erfordern
 - gemeinsames Erarbeiten von Regeln
 - Planung eines Spiels unter Kindern
 - die Möglichkeit, Anliegen in der Klasse / in der Schule einzubringen

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!